

*Würdigung von Prof. Dr. Srinivasa Ayya Srinivasan,
Hamburg, durch seine ehemalige Schülerin Karin
Preisendanz, Wien, verlesen von seinem Freund
und Kollegen Eli Franco, Leipzig, anlässlich der
Gedenkfeier am 20. Mai 2019*

Wir verabschieden uns heute von Srinivasa Ayya Srinivasan, einem außergewöhnlichen Gelehrten, akademischen Lehrer und Menschen, oder besser: von derjenigen lebenswürdigen, aber vergänglichen weltlichen Erscheinungsform, in der er uns begegnet ist und in der er uns begleitet und in vielfältiger Weise beschenkt hat. Dieser Abschied ist sehr schmerzhaft, haben wir ihn doch in eben dieser Form erlebt und lieben gelernt und über viele Jahrzehnte hinweg, immer voller Anerkennung, gekannt.

Seit meinem ersten Semester am Hamburger Seminar für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets im Jahr 1977 habe ich mit Staunen die große Breite von Prof. Srinivasans wissenschaftlichen Interessen bewundert, seinen scharfen Geist, seine feine Sensibilität, seine verschiedene akademische Disziplinen und unterschiedliche Kulturen umfassende Intellektualität sowie seine fast unheimliche Sprachbegabung und philologische Kompetenz. In meiner ersten Lehrveranstaltung bei Srini, wie die Studenten ihn unter sich nannten, ging es um Gandhis Konzept der Gewaltlosigkeit und des satyāgraha, ein großes und schwieriges Thema, das Srini auch in der Folgezeit und in einem weiteren Rahmen intensiv, und dabei auch existentiell, beschäftigte, was sich in seiner kontinuierlichen Arbeit an einer Monographie zu Gandhis Ethik äußerte, die leider nicht mehr zu einem Abschluss kam.

Im weiteren Verlauf meines Studiums konnte ich bei Srini zahlreiche Seminare, zum Beispiel zu den Dharmasūtras und zur Bhagavadgītā, belegen, in denen er den Studierenden eindrücklich die Komplexität des methodischen Zugangs zu bedeutenden Zeugnissen der Kultur- und Geistesgeschichte Südasiens und die vielen Schwierigkeiten bei ihrer Interpretation auf den verschiedenen Ebenen vermittelte. Ein großer Glücksfall war es, dass ich von ihm in mehreren Privatissima zunächst in das moderne Tamil und seine Literatur und dann in das schwierige Tamil der Sangham-Zeit eingeführt wurde. Ich werde die gemeinsamen Stunden niemals vergessen, von denen ich so viel mehr als nur spezifische philologische, literaturwissenschaftliche und kulturhistorische Kenntnisse mitnehmen konnte: Srini eröffnete mit seinen Ausführungen immer wieder Blicke auf die Geistes- und Kulturgeschichte Südasiens überhaupt und war mir zugleich auch ein Lehrmeister in europäischer Geistes- und Kulturgeschichte, mit der er verschiedentliche Aspekte der gelesenen Texte verband. Ferner mahnte er stets ein waches methodologisches und schärfstes begriffliches Bewusstsein ein.

Zu all dem gesellte sich dann später, in den Lehrveranstaltungen und in vielen persönlichen Gesprächen, die Vermittlung seines immer wieder aufbrechenden, tief sitzenden Gefühls einer persönlichen moralisch-ethischen Verantwortung für Mensch, Tier und Umwelt, das ihn zeitlebens nicht mehr losließ, intellektuell und wissenschaftlich sowie im täglichen praktischen Handeln. Die drei Arten von alltäglicher Praxis (vyavahāra) – körperlich, sprachlich und geistig – standen bei ihm immer, nicht nur in diesem Zusammenhang, in einem stimmigen und konsistenten, modellhaften Verhältnis zueinander.

Ich erachte es für ein großes Privileg, dass sich nach meiner Rückkehr an das Hamburger Seminar, nun ein Institut, als Universitätsassistentin im Jahr 1993 auch eine Freundschaft mit dem bewunderten Lehrer entwickeln konnte, die sich über seine Emeritierung und meinen Weggang nach Wien im Jahr 1999 hinweg fortsetzte.

Vertrauensvoll hatte mir Srimi später die Redaktion, Herausgabe und Veröffentlichung seiner letzten Publikation als Occasional Paper in den Publications of the De Nobili Research Library, Vienna, überantwortet, die kennzeichnenderweise die Frage nach einer ökologischen Ethik im Hinduismus zum Thema hatte. Die kleine Monographie, die eigentlich schon Ende der 1980er Jahre entstanden war, ist Zeugnis von Srinis unablässigem Ringen mit dieser komplexen Thematik ist und dokumentiert zugleich eindrucklich seinen tiefen wie auch breiten hochgelehrten Zugang zu ihr. Unsere Zusammenarbeit bei der Erstellung der Publikation war durch ein hohes Maß von gegenseitigem Verständnis und Zuneigung geprägt.

Auch wenn wir uns erst im März dieses Jahres zum – unbewusst – letzten Mal, und davor vor etwa einem Jahr begegnet sind, werden mir doch die drei schönen gemeinsamen Herbsttage in Reinbek im Jahr 2014 die Erinnerung an Dein lebendiges Bild, lieber Srimi, immer wachhalten. Ich danke Dir von Herzen für alles, das Du mir gegeben hast, und werde es nach wie vor mit Liebe bewahren und weitergeben.